

Natur erleben

Neues aus
Forschung und Praxis
zur Naturerfahrung

ULRIKE UNTERBRUNER
Forum Umweltbildung (Hrsg.)

Eine Publikation des Interfakultären
Fachbereichs »Erziehungswissenschaft –
Pädagogik – LehrerInnenbildung«
an der Universität Salzburg
und des Forum Umweltbildung
unter Mitarbeit von REGINA STEINER

StudienVerlag
Innsbruck
Wien
Bozen

2005

Editorial: Naturerfahrungspädagogik – noch zeitgemäß?

REGINA STEINER, ULRIKE UNTERBRUNER

Wer macht denn heutzutage noch allen Ernstes *Cornell-Pädagogik*? fragte ein Teilnehmer auf der Salzburger Tagung »Natur erleben. Neues aus Forschung und Praxis der Naturerfahrung« nicht ganz ohne provokanten Unterton. Man konnte förmlich spüren, wie viele TeilnehmerInnen den Atem anhielten und zögerten, sich zu outen. Kam es doch fast einem Tabu-Bruch gleich, JOSEPH CORNELL und seine Naturerfahrungspädagogik als nicht mehr zeitgemäß, quasi ausgereizt, zu betrachten! – Der Finger war damit auf eine mögliche Wunde gelegt. Genau dies war aber auch das Ziel der internationalen Tagung, zu der das Forum Umweltbildung (Wien/Salzburg) und das Institut für Didaktik der Naturwissenschaften, Abteilung des Interfakultären Fachbereichs »Erziehungswissenschaft – Pädagogik – LehrerInnenbildung« an der Universität Salzburg im März 2004 geladen hatten. VertreterInnen aus Wissenschaft und Praxis der Umweltbildung waren zusammengekommen, um sich Zeit für eine kritische Hinterfragung der Naturerfahrungspädagogik und für einen ausführlichen Erfahrungsaustausch zu nehmen. Das vorliegende Buch fasst zentrale Positionen und Diskussionsergebnisse dieser Tagung zusammen.

JOSEPH CORNELL hatte 1979 mit seinem Buch »Mit Kindern die Natur erleben« zweifellos den Startschuss für eine facettenreiche Entwicklung in der Umweltbildung gegeben. Mit seinen einfühlsamen Anleitungen für Begegnung und Kontakt mit der Natur begeisterte er zahllose Menschen in der Umweltbildung. Besonders im Bereich des Naturschutzes wurden seine Ideen stark aufgegriffen und so finden sich heute sowohl originalgetreue wie

auch weiterentwickelte CORNELLSche Spiele und Settings als Standardrepertoire in der Arbeit von Umweltzentren und Nationalparks (vgl. z. B. DEMPSEY 1993, GIESSEL u. a. 2000). In der so genannten »Waldpädagogik« und in der »Nationalparkpädagogik« dient der spielerische und sinnliche Zugang dazu, um insbesondere Kindern und Jugendlichen den ökologischen Lebensraum Wald und die ökonomischen Anliegen der Forstwirtschaft bzw. die Nationalpark-Thematik näher zu bringen.

Mit der Erwartung, dass intensive Naturerlebnisse zu einer erhöhten Bereitschaft der heranwachsenden Generation für umweltgerechte Entscheidungen und Handlungen beitragen werden, hat diese Art der Sensibilisierung für Natur Eingang gefunden in Kindergärten und Schulen. Aber auch in therapeutisch und touristisch orientierte Angebote für Erwachsene werden Methoden der Naturerfahrungspädagogik integriert, ja selbst in der Fortbildung von Managern finden derartige Elemente einen (gut bezahlten) Platz.

Interessante pädagogische und fachdidaktische Entwicklungen wurden in den vergangenen zwei Jahrzehnten von CORNELL inspiriert, wie zum Beispiel die »Rucksackschule« und die »wildnisbezogene Pädagogik« von TROMMER (1991, 1994) oder die stärker freilandbiologisch-ökologisch orientierten Konzepte von KUHN/PROBST/SCHILKE (1986). Es finden sich heute zahlreiche Ansätze in der Kinder- und Jugendarbeit wie auch in der Erwachsenenbildung, die Naturerfahrungspädagogik in unterschiedlichen Ausprägungen realisieren oder integrieren, wie beispielsweise Landart und Naturinterpretation, Naturtherapie und Tiefenökologie, Spiel- und Erlebnispädagogik.

CORNELLS Ansatz fiel in den 80er Jahren vielleicht deshalb auch auf so fruchtbaren Boden, weil er ein Gegengewicht zu einer stark von Umweltproblemen dominierten öffentlichen Debatte darstellte, die häufig ihren Ausdruck in einer Form von (schulischer) Katastrophepädagogik fand. Mit »unbelasteten« Spielen in der Natur konnte man den bedrückenden Umweltproblemen

und Zukunftsszenarien entkommen. Gleichzeitig rückte man damit auch der Natur ein wenig näher und gab der Faszination, die von Lebendigem ausgeht, einen breiteren Raum in der Umweltbildung. Um sich mit der gefährdeten Natur auseinander zu setzen, so die Überlegungen, brauche man auch das Erleben der wachsenden, gedeihenden und schönen Natur (vgl. UNTERBRUNER 1991).

»Nur was man schätzt, ist man auch bereit zu schützen« war und ist ein Credo vieler Naturvermittlerinnen. Der Naturerfahrung wird somit eine große Relevanz für das Umwelthandeln zugestanden. Doch verhält es sich tatsächlich so? – Die Kritiker argumentieren, dass diese kontemplative Art, sich mit Natur zu beschäftigen, die gesellschaftliche Realität ausblenden und damit entpolitisierend wirken würde. Naturerfahrung wird besonders auch von einigen Vertretern der Bildung für Nachhaltige Entwicklung sehr skeptisch, teils ablehnend beurteilt. So sprechen DE HAAN et al. (1997) der Naturerfahrung eine besondere Bedeutung in der Umweltbildung ab.

Aber empirische Untersuchungen zeichnen ein differenzierteres und durchaus für die Naturerfahrungspädagogik sprechendes Bild:

Eine Reihe von empirischen Studien bestätigt die Bedeutung von Naturerfahrungen für die psychische Entwicklung, wobei ein besonderer Wert von Natur darin liegt, dass Kinder in der Natur sowohl Veränderbarkeit als auch Kontinuität erleben und ihre Bedürfnisse nach Abenteuer und »Wildnis« ausleben können (vgl. GEBHARD 2001). Natur wird häufig von Kindern und Jugendlichen als Symbol für Lebensqualität und Lebensfreude betrachtet (vgl. UNTERBRUNER 1991) und ihr »heilsamer« Effekt kommt im Umgang mit Haustieren und in der zum Teil sehr erfolgreichen Therapie mit Tieren zum Ausdruck (vgl. GEBHARD 2001).

LANGHEINE/LEHMANN (1986) stellten fest, dass direkte Naturerfahrung in der Kindheit einen unmittelbaren Einfluss

auf das Umwelthandeln von Erwachsenen ausübt. BERCK/KLEE (1992) konnten zeigen, dass Mitglieder in Naturschutz- bzw. naturkundlichen Gruppen gegenüber Nicht-Aktiven sich nicht nur durch größeres Interesse und höhere Natur- und Umweltschutzaktivitäten, sondern auch durch einen größeren Handlungsbereich im Naturschutz auswiesen. Dass Naturerfahrung das Entstehen umweltbewusster Einstellungen und vor allem auch von Handlungsbereitschaften positiv beeinflusst, stellten BÖGHOLZ (1999) und LÜDE (2001) in ihren umfangreichen Studien auch für 10- bis 18-jährige fest. Je häufiger Kinder und Jugendliche Erfahrungen in der Natur machen, umso häufiger zeigen sie Umwelthandeln in Alltagssituationen (z. B. Verkehrs- und Abfallverhalten).

Zu den Auswirkungen von einwöchigen Nationalparkaufenthalten liegen Untersuchungen von BOGNER (1998, BOGNER/WISEMAN 2004) vor, die eine Erhöhung der Naturschutz-Einstellung bei Schülern verzeichnen.

Schaffen wir es nun, mit der in schulischen und außerschulischen Angeboten inszenierten Naturerfahrung eben diese positiven Auswirkungen zu unterstützen? Die Autorinnen und Autoren, die in diesem Buch zu Wort kommen, befassen sich ausführlich mit dem Potenzial des Erlebens und Erfahrens von Natur und dessen Umsetzung. Sie präsentieren neue Ergebnisse aus wissenschaftlichen Untersuchungen und zeigen erfolgreiche Ansätze aus der Praxis.

Im Folgenden ein Überblick:

Dem Naturerleben kommt eine besondere Bedeutung zu – so betont ULRICH GEBHARD in seinem Beitrag *Natur, Atmosphäre und Erlebnis* –, weil im Verhältnis des Menschen zur Natur stets auch sein Verhältnis zu sich selbst sichtbar wird. Selbst- und Naturerfahrung greifen ineinander, Natur kann in gewisser Weise als Interaktionspartner erlebt werden. Ein wesentliches Element ist dabei die ästhetische Dimension von Naturerlebnissen. Die

Schönheit, die wir in Naturerlebnissen erfahren können, ist nicht eine Eigenschaft der Natur, sondern eine konstruktive Leistung jedes Einzelnen. Die Erfahrung des Naturschönen entsteht im Kopf des Betrachters und kann zu einem Element eines sinnvoll interpretierten Lebens werden. Dass Selbst- und Naturbeziehung unauflöslich zusammenhängen, betrachtet GEBHARD als eine besondere Chance für die Naturerfahrungspädagogik. Der Sinn für das Naturschöne wie auch die Offenheit für Naturerleben können eine wichtige Ergänzung zum objektivierenden, kalkulierenden Naturbezug der Naturwissenschaften sein.

Der Frage, ob bzw. wie unser Zugang zu Natur, unsere Deutungsmuster und Naturkonzepte kulturell geprägt sind, sind in einer vergleichenden Studie MICHAEL GEBAUER und NOBUYUKI HARADA nachgegangen. Sie untersuchten Naturkonzepte deutscher und japanischer Grundschul Kinder unter Bezugnahme auf die »Biophilie-Hypothese« von KELLERT/WINSON. Demnach weisen japanische Kinder auf Grund kultureller und religiöser Sinnstiftung (Buddhismus, Shinto) kohärentere Naturkonzepte auf als deutsche Kinder und äußern in stärkerem Maß »Mittelwelt-Konzepte«. Deutschen Grundschulkindern hingegen fehlt ein ähnlich sinnstiftender Kontext, ihre Naturkonzepte erscheinen »polarisiert, widersprüchlich und exklusiv«. GEBAUER/HARADAs raten Umweltpädagoginnen, sowohl das eigene Naturkonzept zu hinterfragen als sich auch der Vielzahl der individuellen, mit der Lebensgeschichte verwurzelten Naturkonzepte bewusst zu sein, mit denen ihre Klientel zu ihnen kommt.

ARMIN LÜDE berichtet in seinem Beitrag *Naturerfahrung und Umwelthandeln* neue Ergebnisse aus Untersuchungen mit Jugendlichen, die NaturvermittlerInnen zuversichtlich stimmen können: Jugendliche, die in Hinblick auf Umwelthandeln (Naturschutz, umweltfreundliches Verkehrsverhalten) in die Kategorie »Handler« fallen, haben die häufigsten Naturerfahrungen, die

Nicht-Handler hingegen die geringsten. Und je häufiger Natur erlebt wird, umso stärker besteht ein Wunsch nach weiteren Erfahrungen. Es tritt also offensichtlich kein Sättigungseffekt ein. Ergebnisse von BOGNER (1998) werden bestätigt: Nach einem fünfjährigen Aufenthalt im Nationalpark lassen sich längerfristig höhere Naturschutz-Einstellungen bei naturerfahrenen Jugendlichen feststellen.

In seinem Beitrag *Naturerfahrung, Interdisziplinarität und Selbsterfahrung* greift NORBERT JUNG eine Kontroverse auf, die sich durch die Umweltbildung zieht: Einerseits weitet sich der emotionsbezogene, spirituelle und an Bildhaftigkeit und Sinngabung orientierte Bereich immer mehr aus und trifft andererseits auf die Protagonisten aufklärerischer und kommunikativer Rationalität. JUNG, der Naturerfahrung als wesentlichen Boden für Umweltengagement ansieht, plädiert dafür diese Entweder-Oder-Debatte aufzugeben und in intensiven Gesprächen zwischen den Disziplinen, insbesondere zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, Übersetzungs- und Integrationsarbeit zu leisten.

Mit dem *Jugendreport Natur* hat RAINER BRÄMER 1997 und 2003 mehrere Tausend jugendliche zu Natur, Wald, Forst, Jagd und hinsichtlich ihrer Informiertheit über Nachhaltige Entwicklung befragt. Seine Schlussfolgerung: Zunehmende Naturentfremdung macht sich breit. Jugendliche neigen zu einer Verniedlichung der Natur (»Bambi-Syndrom«), zu einer unsachgemäßen Harmonisierung alles Natürlichen, kombiniert mit überzogenen moralischen Standards ökologischer Korrektheit. Völlig verdrängt aus dem Naturbild der Jugendlichen wird die Nutzung von Natur und es gilt zu fragen, ob damit nicht letztlich auch das Verständnis für die Notwendigkeit eines nachhaltigen Naturumgangs blockiert wird. Macht sich eine Naturerfahrungspädagogik, die den Nutzungsaspekt ausblendet, hier schuldig?

Im Rahmen der Tagung wurden WULF LINDER und MARGIT LEUTHOLD gebeten »kritische Stimme« zu sein, die die von CORNELL initiierte Naturerfahrungspädagogik mit all ihren Facetten auf ihren Gehalt für die Umweltbildung ausloten sollte. Die beiden Vortragenden betrachteten die Thematik von zwei sehr unterschiedlichen Positionen aus: WULF LINDER als Biologe und Geschäftsführer des FORUM Umweltbildung, seit über 20 Jahren in der Umweltbildung tätig; MARGIT LEUTHOLD, als Theologin, Pädagogin und Mitarbeiterin des Instituts für Integrativen Tourismus und Entwicklung (respect). In ihrem Dialog zum Thema *Zwischen Begeisterung und »Knochenarbeit«* werfen sie einen kritischen Blick vor allem auf die Aufgaben der NaturvermittlerInnen. Sie empfehlen den NaturvermittlerInnen in Nationalparks und Schutzgebieten Reflexion, um im Spannungsfeld zwischen ständig wechselnden Gruppen, erwarteter Authentizität, fachlicher Professionalität und der eigenen Beziehung zu Natur eine tragfähige Balance für die eigene Arbeit zu finden.

Um eben diese Naturvermittlung, die engagierte Bildungsarbeit im Nationalpark Hohe Tauern, geht es im Beitrag *Entdecken – erfahren – erforschen* von ANGELIKA STAATS. Ziel ist es, die Akzeptanz und das Verständnis für das Schutzgebiet vor allem auch bei der einheimischen Bevölkerung zu fördern. Auf »Entdeckungstouren« im Nationalpark leisten CORNELLSche Methoden gute Dienste. Weitere Vermittlungsformen, die erlebnisorientierte wie auch biologisch-ökologische Auseinandersetzung mit Natur intendieren, wie die »Aqua-Didaktik« und das Konzept der »Nationalparkschulen«, zeigen die breite Palette der im Nationalpark etablierten Pädagogik. Wenngleich umfangreiche Untersuchungen zur Auswirkung dieser Angebote derzeit noch nicht vorliegen, lässt die Inanspruchnahme der Bildungsangebote auf eine hohe Zufriedenheit der TeilnehmerInnen schließen.

Die Hauptnutzer zahlreicher Naturvermittlungsangebote sind in der Regel Kinder und Familien. MARTIN KREJCAREK befasst sich in seinem Beitrag *Zur Qualität des Grenzgehens: Umweltbildung, Erlebnispädagogik und Naturerfahrung* auch mit der schwierigen Zielgruppe der Jugendlichen. In seinem »grenzübergischen« Ansatz – er verbindet Erlebnispädagogik, Naturerfahrungspädagogik und Ökologie – wird das Naturgeschehen als Analogieraum für das Verstehen von Gruppenprozessen genutzt. In der Natur wie auch in der Gruppe geht es um das Wahrnehmen und Verstehen systemischer Prinzipien. Die Verknüpfung von Persönlichkeitsbildung, Grupeerfahrung, Naturerfahrung und Ökologie öffnet nach KREJCAREK einen Erlebnis- und Reflexionsraum, der eine entscheidende Nahstelle zu einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung sein kann.

SYBILLE KALAS entführt in die *Landart – sensible Kreativität mit und in Natur*. Landart kann helfen einer Landschaft näher zu kommen. Man ist auf der Suche nach den Linien einer Landschaft, ihrem Material, ihren Strukturen. Versinken ins kreative Spiel ist erlaubt, Interesse und Nähe entstehen, Fragen werden gestellt. Darin besteht ein wesentlicher, praktischer Beitrag der Landart zur ökologischen Bildung. Ausgehend von der Kunstform eines ANDY GOLDSWORTHY wurden zahlreiche Facetten für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen entwickelt. KALAS scheut sich nicht, Landart in unterschiedlichsten schulischen Rahmenbedingungen, von der Schullandwoche bis zum Mini-Landart-Projekt im Schulhof, zu realisieren und gibt wertvolle Anregungen für diese stärker strukturierte Arbeit mit Schulklassen.

Einen Einblick in die Naturtherapie gibt ANKE SCHLEHUFER und beschreibt *Naturelben als Entwicklungschance*. Naturtherapie ist ein erlebnisorientiertes, existentialpsychologisch fundiertes Arbeiten in und mit der Natur, bei dem es darum geht, uns im

Naturelben selbst als Naturwesen zu erleben, diese Erlebnisse mit anderen zu teilen und damit die Beziehung zum Lebendigen zu fördern und zu stärken. In einer starken Verbundenheit zum Lebendigen wird eine zentrale Motivationsquelle für das Engagement für Mensch und Natur gesehen. Die bewusste individuelle wie kulturelle Integration der natürlichen Seinsqualitäten wird als wesentliche Bedingung für umweltgerechtes Handeln im naturtherapeutischen Prozess gefördert. So kann das Wahrnehmen unserer immateriellen Grundbedürfnisse nach Zugehörigkeit und Anerkennung ein Gegengewicht zu dem Bestreben darstellen, diese mit materiellem Konsum und Statussymbolen zu befriedigen, was überdies in vielen Fällen mit Naturzerstörung verbunden ist.

Das Verlangen und Trachten nach dem Ganzen ist auch ein Merkmal der Ganzheitlichen Ökologie (deep ecology), die ANDREAS SCHELAKOVSKY in seinem Beitrag vorstellt. Ganzheitliche Ökologie versteht sich als integrativer Ansatz, als emanzipierte Verbindung von körperlich-sinnlichen, emotionalen und spirituellen Wesensanteilen des Menschen. Deep ecology zielt darauf ab, globale Verbundenheit wahrzunehmen, belastende Gefühle wie Frustrationen oder Hoffnungslosigkeit zu verarbeiten und Visionen für eine lebenswerte Zukunft nachzuspüren. Es ist kein Zufall, dass SCHELAKOVSKY seine Arbeit mit Beispielen aus einem Workshop mit Umweltaktivistinnen illustriert. Die spirituelle Dimension, deren Einbeziehung in der Umweltbewegung zumindest im deutschsprachigen Raum keine Tradition hat, sollte nicht länger tabuisiert werden. Vielmehr sollte, so SCHELAKOVSKY, die Kraft zugelassen werden, die aus dem Erleben der Verbundenheit mit Natur und Menschen entsteht.

Auch GABRIELE und WOLFGANG SORGO befassen sich in ihrem Beitrag *Das alte, enge Selbst vergessen mit Spiritualität*, vor allem mit dem Verhältnis von Naturerfahrung und Spiritualität.

Die Auseinandersetzung mit den geheimnisvollen Vorgängen in der Natur und die Erfahrung körperlicher Einbettung in Natur boten immer schon einen direkten Zugang zu Spiritualität. Das christliche Weltbild allerdings trug entscheidend dazu bei, dass Natur und Religiosität, sinnliche Erfahrung und spirituelles Bewusstsein im abendländischen Denken streng voneinander getrennt werden. Wurde das dennoch vorhandene Bedürfnis, sich als Teil eines Ganzen zu fühlen, früher zum Beispiel bei Wallfahrten ausgelebt, die das soziale Massenerlebnis mit dem Naturerlebnis verbanden, sind es heute »Events« jeglicher Art, die auf die Befriedigung dieses Bedürfnisses abzielen. Die »alte« Spiritualität, verdrängt durch moderne Rationalität, wird in Einkaufstempeln, Wellness und Esoterik gesucht und geschickt vermarktet. Sollte die Umweltbildung dieses Feld tatsächlich den Konsumwelten überlassen?



Ziel der Salzburger Tagung war es, an einer Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis der Umweltbildung zu bauen, die in beiden Richtungen begangen wird – die Ergebnisse der empirischen Studien sollen wichtige Grundlagen und Impulse für die PraktikerInnen liefern, Fragen aus der Praxis sollen die WissenschaftlerInnen zu neuen Forschungsarbeiten motivieren. Wir hoffen, dass dieses Buch ein weiterer Teil dieser Brücke sein wird.

Literatur

- BERCK, K.H./Klee, R. (1992). *Interesse an Tier- und Pflanzenarten und Handeln in Natur- und Umweltschutz*. Frankfurt: Lang
- BÖCHERL, S. (1999). *Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln*. Opladen: Leske+Budrich
- BOGNER, F.X. (1998). *The influence of short-term outdoor ecology education on long-term variables of environmental perspective*. Journal of Environmental Education 29, 4, 17–29
- BOGNER, F.X./WISEMAN, M. (2004). *Outdoor ecology education and pupils' environmental perception in preservation and utilization*. Science Education International 15, 1, 27–48
- CORNELL, J.B. (1979). *Mit Kindern die Natur erleben*. Oberbrunn: Ahorn
- DE HAAN, G. u. a. (1997). *Umweltbildung als Innovation*. Berlin u. a.: Springer
- DEMPEY, R. (1993). *Umweltzentren in Europa – Ergebnisse einer Umfrage*. Environmental education centers in Europe – Results of a survey. In: DEMPEY, R./JANSSEN, W./REUTHER, C. (1993). *HABITAT Arbeitsberichte der Aktion Fischottererschutz e. V.: Umweltzentren im wiedervereinten Deutschland und im zukünftigen Europa*. Hankensbüttel: GN – Gruppe Naturschutz. Bd. 10, 211–255
- GEHARD, U. (2001). *Kind und Natur*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- GIESEL, K.D./HAAN, G. DE/RODE, H. (2000). *Evaluation der außerschulischen Umweltbildung in Deutschland*. Papers 00-161. Berlin: Forschungsgruppe Umweltbildung
- KUHN, K./PROBST, W./SCHULKE, K. (1986). *Biologie im Freien*. Stuttgart: Metzler
- LANGHEINE, R./LEHMANN, J. (1986). *Die Bedeutung der Erziehung für das Umweltbewusstsein*. Kiel: IPN
- LUBE, A. (2001). *Naturerfahrung und Naturschutzbewusstsein. Eine empirische Studie*. Innsbruck: Studienverlag
- TROMMER, G. (Hrsg.) (1991). *Natur wahrnehmen mit der Rucksackschule*. Braunschweig: Westermann
- TROMMER, G. (1994). *Das Wilde – Subjekt und Objekt Landschaftsbezogenen Umweltbewusstseins*. In: Schreier, H. (1994). *Die Zukunft der Umwelterziehung*. Hamburg: Krämer, 119–132
- UNTERBRUNER, U. (1991). *Umweltangst – Umwelterziehung. Vorschläge zur Bewältigung der Angst jugendlicher vor Umweltzerstörung*. Linz: Veritas